

*Das Totenbuch der Qeqa aus der Ptolemäerzeit* (pBerlin P. 3003). By MARTIN VON FALCK. Handschriften des Altägyptischen Totenbuches (HAT), vol. 8. Wiesbaden: HARRASSOWITZ VERLAG, 2006. Pp. xxii + 66, plates. €48 (paper).

*Der Totenbuch-Papyrus des Hor aus der frühen Ptolemäerzeit* (pCologne Bodmer-Stiftung CV + pCincinnati Art Museum 1947.369 + pDenver Art Museum 1954.61). By IRMTRAUT MUNRO. Handschriften des Altägyptischen Totenbuches (HAT), vol. 9. Wiesbaden: HARRASSOWITZ VERLAG, 2006. Pp. xvi + 75, plates. €72 (paper).

Es handelt sich um zwei Editionen aus dem Bonner Totenbuch-Projekt, die beide hieroglyphisch geschriebene und mit Vignetten versehene Totenbuch-Papyri aus der frühen Ptolemäerzeit behandeln. Die über verschiedene Kapitel verteilt zu findenden Eckdaten der Quellen sind folgende:

Von Falck, HAT 8: Der 4,72 m lange und ca. 35 cm hohe, vollständig erhaltene Berliner Totenbuch-Papyrus P. 3003 gehörte einer Frau namens *Q(3)q3*, Tochter eines Gottesvaters *Ns-Mnw*, geboren von der Hausherrin *T3-hb3.t*. Als Herkunft wird auf S. 1 "höchst wahrscheinlich Saqqara" und als Datierung die "frühe Ptolemäerzeit (2. Hälfte 3. Jh. v. Chr.)" genannt, die Begründung beruht in beiden Fällen auf ausführlichen Vergleichen des Vignettenstils (vgl. dazu S. XXII sowie S. 59–63). Es handelt sich um ein so genanntes Kurz-Totenbuch, es beinhaltet (in etwas veränderter Reihenfolge) die Sprüche Tb 1–18, 108, 110, 113–114, 116, 118, 122, 124, 125 sowie eine Vignette von Tb 148. Die feinen, schwarz gezeichneten Vignetten wurden mit wenig roter Farbe, z.B. zur Kennzeichnung der Sinnesorgane, koloriert. Ungewöhnlich für diese Epoche ist eine große Vignette mit der Anbetung des Osiris durch die Verstorbene zu Beginn des Papyrus.

Munro, HAT 9: Von dem auf drei Sammlungen verstreuten, insgesamt ca. 12 m langen und 34 cm hohen Totenbuch, dessen größter Teil in Cologne bei Genf liegt, fehlt der Anfang mit Sprüchen im Bereich von Tb 1–30. Sein Besitzer *Hr* war "Gottesvater und Prophet des Amun-Re (einmal auch: Prophet des Amun-em-ipet), Königs der Götter, Prophet des Min, des Horus (oder: des Min-Horus?) und der Isis von Koptos". Sein Vater *Wsjr-wr* trug die gleichen Titel wie der Sohn, zusätzlich fungierte er als "*sm3*-Priester von Koptos" und "Schreiber des Gottesopfers des Amun-Re". Er war Sohn eines weiteren und amtsgleichen *Hr*. Die Mutter des Totenbuch-Besitzers hieß *T3-wg3* und diente als "Musikantin des Amun-Re". Wieso "sämtliche Titel" (die übrigens alle nur in Hieroglyphen wiedergegeben werden, ohne Lesung, Übersetzung oder Kommentar, S. 3–6) für eine Herkunft des *Hr* und damit des Papyrus aus Theben sprechen (S. 73), bleibt unklar und ohne Literatur- oder Quellenangaben. Daneben sollen stilistische Parallelen für Theben sprechen. Auch die Datierung in die 30. Dynastie bis frühptolemäische Zeit erfolgt nach stilistischen Kriterien (S. 73). Die erhaltenen Totenbuchsprüche liegen

zwischen den numerischen Eckpunkten Tb 31 und Tb 165 (mit Auslassungen, genaue Auflistung S. 75). Die polychromen Vignetten finden sich auf dem oberen Streifen sowie als ganzseitige Kolumnen.

Die Präsentation der Quellen besteht in beiden Editionen aus einer vollständigen Photodokumentation, die mit einem Maßstab von ca. 1:2 allerdings schwer lesbar ist (bei HAT 9 erfreulicherweise überwiegend in Farbe, allerdings nicht immer scharf), sowie aus einer Umschrift der eigentlich deutlichen Originalhieroglyphen in Hieroglyphen aus der Hand von S. Martinssen-von Falck (HAT 8) bzw. I. Munro (HAT 9), an denen die nötigen Anmerkungsverweise angebracht wurden. Die hieroglyphische Umschrift ist insofern problematisch, als die Orientierung wegen der hier fehlenden Linien und Kolumneneinteilungen schwieriger ist als auf den Photos. Unsystematisch ist zudem die Tatsache, dass beide Umschriften bei einigen Zeichen die originale Form des Papyrus wiedergeben, bei anderen nicht. Zudem wird bei HAT 8 z.B. zwischen verschiedenen Formen von  und  unterschieden, bei HAT 9 hingegen nicht. Entweder wäre eine Umsetzung in Computer- und damit Standardhieroglyphen sinnvoll gewesen oder aber ein deutlich lesbares Faksimile, das alle Besonderheiten der Schrift enthält. Alternativ hätte dann aber auch eine größere photographische Wiedergabe des Originals ausgereicht. Bei einer Überprüfung der jeweils ersten beiden Umschrift-Tafeln ergaben sich zudem folgende Inkorrektheiten:

HAT 8:

Z. 7 oben (p): schreibe  statt  (dadurch wird die Anm. p auf S. 12 hinfällig, wo diese vermeintliche Schreibung als Fehler angenommen wird).

Z. 9: im zweiten *ssb* schreibe  statt .

Z. 15 unten und Z. 16 oben: das Zeichen nach *hms* ist der hockende Mann  (A7), nicht  (A1).

Z. 18 zwischen den Anmerkungen u1 und v1: schreibe das Zeichen  (A2) statt  (A1).

Z. 23 oben: neben dem Löwen schreibe  und nicht  (vgl. die Schreibung Z. 28 oben).

HAT 9:

Z. 2 oben: Das zweite Zeichen  hat keinen breiten Abschluss, sondern eine einseitige Schlaufe:  (Herkunft aus dem Hieratischen vgl. aber die Hieroglyphe V84).

Z. 6 oben: Die ersten beiden Zeichen sind teilzerstört.

Z. 6–7: Längere Fehlstellen werden hier rekonstruiert, sonst werden sie freigelassen.

Z. 17 Mitte: Dem gebeugten Mann nach der Lücke fehlt der Stab.

Z. 19 Mitte: Die beiden Zeichen für *sn.ty* haben eine Sonderform, die weder wiedergegeben noch kommentiert wird.

Z. 32 Mitte: Das Zeichen nach *nfr* ist nicht , sondern .

Z. 33: Das Determinativ nach *nwhw* ist nicht , sondern .

Z. 48 oben: Die beiden Männer mit Stock müssten unterschieden werden: Der erste steht gerade, der zweite gebeugt.

Im Abschnitt über den Schriftcharakter werden die besprochenen Zeichen bei von Falck (HAT 8) als Computer-Hieroglyphen wiedergegeben (ohne Angabe von Belegstellen!) und Besonderheiten muss der Autor langwierig beschreiben. Man vermisst Originalkopien der Zeichen, zumal im Vergleich mit Beispielen aus anderen Handschriften. Unerwähnt bleibt die unterschiedliche Form des Zeichens  (*3*). Der Begriff "Kursiv-Hieroglyphen" erscheint mir nicht glücklich, vorzuziehen wäre Kaplony-Heckels Terminus "Buch-Hieroglyphen", den von Falck auf S. 10, Anm. 72 zitiert.

Munro (HAT 9) belegt ihre Ausführungen zum Schriftcharakter nur mit den Kürzeln der Gardiner-Liste (ohne Computer-Hieroglyphen), anschließend finden sich sechs Seiten mit mehr oder weniger scharfen Originalbeispielen in Form einer kleinen Paläographie, die die Unterschiede der vier Schreiber zeigt, die diesen Papyrus abwechselnd beschrieben haben.

Bei den Textanmerkungen beschränkte sich von Falck (HAT 8) hauptsächlich auf Vergleiche mit dem etwa gleichzeitigen pTurin 1791 (außerdem pJah.), wobei er als Textausgabe nur die Abschrift von Lepsius zitiert, die aber zahlreiche Fehler enthält, während die photographische Edition von B. de Rachewiltz<sup>1</sup> ihm offensichtlich nicht bekannt war. Von Falck behandelt dann in einem sepa-

1. B. de Rachewiltz, *Il Libro dei Morti degli antichi Egiziani* (Milan: All'insegna del pesce d'oro, 1958). Die Einbeziehung dieser Publikation wäre umso wichtiger als im Vorwort angekündigt wird, dass eine "Liste von Abweichungen des pQeqa gegen pTurin" "ihres Umfangs wegen gesondert publiziert" werden soll.

raten Kapitel "Bemerkenswerte Graphien", die er als abweichende, aber reguläre Schreibungen der Ptolemäerzeit ansieht. Bei seinen Skizzen zur Textgeschichte benutzt er die Textanmerkungen der Rezensentin zum pNespasefy und gelangt nach der Analyse einiger Differenzen zwischen den verschiedenen Überlieferungsgruppen zu einem hypothetischen Stemma (S. 47), das an dieser Stelle nicht überprüft werden kann. In den "Zusammenfassenden Bemerkungen" (S. 64f.) schlägt er u.a. vor, den pTurin 1791 in die 1. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. und den pBerlin P. 10477 (HAT 6) vor das späte 1. Jh. v. Chr. hinaufzudatieren. Von der Vorlage des pTurin 1791 seien die Abschriften für Achmim und Memphis abhängig, während die Vignetten einer separaten memphitischen Werkstatttradition zu verdanken seien. Ob diese Vermutungen haltbar sein werden, müssen weitere detaillierte Studien zeigen.

Munro (HAT 9) benennt in ihren Textanmerkungen für jeden Spruch separat etwa sechs bis acht Textzeugen, die sie zum Vergleich heranzieht, teilweise auch aus dem Neuen Reich und der 3. Zwischenzeit. Eine stemmatische Einordnung unternimmt sie nicht, auch keine Übersicht besonderer Graphien. In ihren allgemeinen Anmerkungen zum Text stellt sie heraus, dass ungewöhnliche oder neue Spruchtitel verwendet werden und manche Sprüche doppelt oder sogar dreifach vorkommen. Außerdem liefert sie hier zwei Beobachtungen zur Schrift sowie zu den Spatien. Ihre Bemerkungen zu den Vignetten schließen mit einem Vergleich mit sieben anderen Totenbüchern, die in verschiedenen Punkten Ähnlichkeiten zum pHor aufweisen. Engste textliche Parallelen fänden sich im pParis Louvre N. 3096.

Zum Schluss seien einige Bemerkungen und Korrekturen angeführt:

Von Falck, HAT 8: S. X und XIII und passim: Korrigiere Quagebeur in Quaegebeur. S. XIII: Korrigiere zweimal Quirrke in Quirke. S. 49: Der Schmuck der Verstorbenen besteht nicht aus Oberarmringen, sondern aus Unterarmreifen. S. 54: Bei der Beschreibung der Vignette von Tb 110 bezieht sich der Autor auf die Leserichtung von oben nach unten, die Gesellensetter vorgeschlagen hat. Vgl. dagegen M. Heerma van Voss, der eine Lesart von unten nach oben vorschlägt.<sup>2</sup>

Munro, HAT 9: S. 3: Beim erstgenannten Titel des Tb-Besitzers (*hm-ntr*) sind die Hieroglyphen vertauscht. Der vierte Eintrag mit Beleg Z. 25 ist zu streichen, dafür beim neunten Eintrag (*mr-ntr*) der Beleg Z. 25 hinzuzufügen, vgl. Umschrifttafel 2, Z. 25. *passim*: Die Kurztitel "Verhoeven, Jachtesnacht" und "Verhoeven, pNespasefy" (S. XI) sowie die Quellenkürzel "pJachtesnacht" und "pNespasefy" sind unsystematisch und die Namen sollten gemäß der Editionen in "Jahtesnacht" und "Nespasefy" korrigiert werden (HAT 8 kürzt diese Quellen mit "pIah." und "pNes." ab). Wenn auch die Eigenständigkeit der Autoren in der Editionsreihe HAT gewahrt bleiben sollte, wäre es doch erfreulich, wenn man sich wenigstens aus ein gemeinsames und sinnvolles Abkürzungsverzeichnis verständigen könnte.

Zusammenfassend sei bemerkt, dass nun erfreulicherweise eine ganze Reihe von wichtigen und gut erhaltenen hieroglyphischen Totenbüchern der Ptolemäerzeit vorliegt, vor allem dank der Editionen von Clère, Mosher, Lüscher, von Falck und Munro. Wenn auch die Textvorlagen auf das Neue Reich bzw. auf die 25./26. Dynastie zurückgehen, bieten diese späten Quellen doch immer noch zahlreiche textliche und kompositorische Innovationen und zeigen Besonderheiten in Layout, Schreibgewohnheiten, Orthographie und Bebilderung, die einer detaillierteren, vergleichenden Untersuchung wert sind.

URSULA VERHOEVEN  
UNIVERSITÄT MAINZ

2. M. Heerma van Voss, "Zur Vignette des Opfergefildes, Totenbuch 110". In *Totenbuch-Forschungen*, ed. B. Backes, I. Munro, S. Stöhr, SAT 11 (Wiesbaden: Harrassowitz, 2006), 115–20.